

PROF. DOTT. JOSEPH SCHUMACHER
MITGLIED DER PÄPSTLICHEN RÖMISCHEN AKADEMIE FÜR THEOLOGIE
PROFESSOR FÜR THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU

*Vortrag zur Eröffnung des
IX Congresso Tomistico Internazionale „San Tommaso d'Aquino Doctor Humanitatis”*

(veröffentlicht in: Studi Tomistici, t. 40, Città del Vaticano 1991)

Eminenz, Exzellenzen, verehrte Teilnehmer des IX. Internationalen Thomas-Kongresses, liebe Kollegen, liebe Mitbrüder, meine Damen und Herren.

Anlässlich der Eröffnung des Kongresses **A**thomas von Aquin, der **D**octor Humanitatis=**A** habe ich die Ehre, stellvertretend für die deutschsprachigen Teilnehmer ein Grußwort zu sprechen und einige grundlegende Gedanken zu der Thematik des Kongresses vorzutragen. Ich danke Ihnen allen, daß Sie bemüht sind, in Forschung und Lehre das Wirken des hl. Thomas von Aquin unserer Zeit zu vermitteln und für die Gegenwart fruchtbar zu machen und sich die Antworten des hl. Thomas von Aquin zu eigen zu machen. Ich danke Ihnen, dass Sie zu diesem Kongress gekommen sind, um hier neue Impulse zu geben und zu empfangen. Die Überzeugung, die uns beseelt und eint, ist die, daß eine Erneuerung der Theologie und des kirchlichen Lebens letzten Endes nur erfolgen kann, wenn der Geist des hl. Thomas im philo-sophischen und theologischen Unterricht wieder mehr bestimmend wird.

Ich möchte in diesem Grußwort die Bedeutung des hl. Thomas unter einem dreifachen Gesichtspunkt hervorheben. Ich möchte erinnern an die Wertschätzung der **A**ntio^oles Menschen durch Thomas, an sein Konzept vom **A**uplex ordo cognitionis^o und an seine beispielhafte Persönlichkeit.

1. Thomas geht in seinem Denken von den sichtbaren Dingen, von der konkreten Wirklichkeit aus. Das allein ist sachgemäß. Thomas restituiert die Vernunft als vernehmende Kraft und hat damit einen wichtigen Auftrag für die Gegenwart. Bei ihm ist kein Raum für phantastische Spekulation. Ihn interessiert nicht, was sein könnte oder sollte, sondern was ist. Er **A**immt die Dinge hin und leugnet nicht um irgendeines vorgegebenen Standpunkts willen irgendeine Gegebenheit ... Er nimmt das Gegebene hin, und gegeben ist ihm ... zunächst das Sein, und zwar das geschaffene Sein. Durch die Sinne sind uns die Dinge gegeben, und unser Verstand erfasst, dass sie - was immer sie auch sonst noch sein mögen - zunächst Sein sind^o

Für Thomas hebt alle Erkenntnis im Bilde an und vollendet sich im Geist². Das Erstgegebene,

¹Antonin D. Sertillanges, Der heilige Thomas von Aquin, Köln 1954, 662.

²Ebd., 663.

das **A**rimum quoad nos³ ist für ihn **A**icht die Idee Gottes, auch nicht eine transzendente Seinsidee, auch nicht ein von der Welt losgelöstes Cogito oder eine von diesem Cogito losgelöste Welt⁴; das Erstgegebene sind für ihn die Dinge³; das Erstgegebene ist für ihn **A**ie konkrete Ordnung des Geschaffenen, das uns umgibt und zu dem wir selbst gehören, das In- und Mit-der-Welt-Sein⁵

Der **A**doctor Humanitatis⁶ hat großes Vertrauen zum Geist des Menschen. Er wird von der Überzeugung getragen, daß die menschliche Erkenntnisfähigkeit dazu hinreicht, von der sinnlichen Erfahrung aufsteigend, zu den Wesenheiten, Wirkursachen, Zwecken und Gesetzen vorzudringen, die hinter der Erscheinungswelt liegen. Und damit hält er fest an der Möglichkeit und Wirklichkeit der Metaphysik⁵. Unser Denken ist nach Thomas objektiv⁶. Metaphysische Darlegungen finden wir in allen seinen Werken. Manche seiner Monographien geben Zeugnis von seinem überragenden metaphysischen Können, besonders die tiefe und gedankenreiche Schrift **A**de ente et essentia⁷. Die Denkkraft des Menschen erfasst nach Thomas eine objektive Wirklichkeit⁸. Der menschliche Geist ist in der Lage, das Wesen, das eigentliche Sein der Dinge zu erreichen und zu ergreifen⁹.

Thomas ist bestimmt von einem großen Zutrauen zur Vernunft des Menschen, wie die Scholastik überhaupt. Er ist ganz und gar geprägt von jenem Wort des Berengar von Tours: Wer nicht auf die Vernunft des Menschen zurückgreift, der missachtet seine Würde und vermag nicht sich von Tag zu Tag zum Ebenbild Gottes zu erneuern, denn gemäß der Vernunft ist der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen¹⁰. Thomas hat die **A**tio¹¹ des Menschen verteidigt¹¹; dennoch weiß er, **A**ass uns das Wesen der Dinge in seiner Tiefe unzugänglich bleibt, weil und sofern wir die Abbildung des göttlichen Urbildes als Abbildung nicht voll zu fassen vermögen¹². Alle Philosophie, alles menschliche Erkennen ist für ihn daher *fragmentarisch*.

³Ebd., 662.

⁴Albert Dondeyne, *Foi chrétienne et Pensée contemporaine*, Louvain 1952, 147 f.

⁵Martin Grabmann, *Thomas von Aquin. Einführung in seine Persönlichkeit und seine Gedankenwelt*, München 1912, 57.

⁶Ebd., 58.

⁷Ebd.

⁸Thomas von Aquin, *Summa Theologiae* 1 q. 85 a. 2.

⁹Martin Grabmann, *Thomas von Aquin. Einführung in seine Persönlichkeit und seine Gedankenwelt*, München 1912, 68.

¹⁰Berengar von Tours, *De sacra cena* (Ed. A. F. und F. Th. Vischer), Berlin 1834, 101.

¹¹Antonin D. Sertillanges, *Der heilige Thomas von Aquin*, Köln 1954, 664.

¹²Josef Pieper, *Philosophia negativa. Zwei Versuche über Thomas von Aquin*, München 1953, 40.

Deshalb kann es nie als abgeschlossen betrachtet werden¹³. In solcher nüchternen Realitätsbezogenheit weist sich das Denken dieses Philosophen und Theologen als die Zeiten überdauernd aus, als ein Denken, das immer modern bleibt, weil es mit jeder Zeit im Gespräch bleibt¹⁴. Antonin Sertillanges hat die Philosophie des hl. Thomas von daher als einen geöffneten Winkel be-zeichnet¹⁵.

Das Unvollendetsein der *Summa Theologiae* ist nicht ein Zufall. Nicht der frühe Tod hat Thomas die Feder aus der Hand genommen. Der Fragment-Charakter all unseres Erkennens ist eine Erkenntnis, die bei Thomas mit den fortschreitenden Lebensjahren immer deutlicher hervortritt. Thomas ist misstrauisch gegenüber jedem Systemdenken. Man kann daher seine Lehre nicht zu einem schulmäßig tradierbaren System von Sätzen machen. Was der Schulthomismus gar nicht registriert, was er aber registrieren sollte, das ist die Tatsache, dass Thomas jedem System abhold ist. Er stand allem Seienden in der Haltung der Verehrung gegenüber und gerade im **A**erstummen vor dem Unaussagbaren und vor der Unbegreiflichkeit des Seins[@] zeigt sich seine besondere Größe¹⁷. Nach Thomas können wir nicht nur nicht das Wesen Gottes erfassen, nach ihm sind für uns auch die geschaffenen Dinge unergründlich, und zwar deswegen, weil die Dinge, alle Dinge außer Gott, Kreatur sind, das heißt einen göttlichen Entwurf nachbilden, bestimmt sind durch das unbegreifliche Geheimnis der Existenz¹⁸. Thomas weiß, die Dinge sind zugleich erkennbar und unbegreiflich. Deshalb sind ihm alle verdächtig, die mit dem Anspruch auftreten, die Weltformel gefunden zu haben, die auf irgendeinen der **A**men[@]schwören¹⁹.

2. Für Thomas erhebt sich über dem Kosmos der metaphysischen Wahrheiten das Reich des Übernatürlichen, das nicht dem natürlichen Denken zugänglich ist, sondern nur durch Offenbarung und Glauben erreicht werden kann. Es handelt sich hier um übernatürliche Wahrheiten, die Gott uns kundgetan und die wir in gläubiger Überzeugung annehmen um der Autorität Gottes willen, nicht weil wir sie verstehen und begreifen. Von daher unterscheidet

¹³Antonin D. Sertillanges, *Der heilige Thomas von Aquin*, Köln 1954, 665.

¹⁴Ebd.

¹⁵Ebd.

¹⁶Josef Pieper, *Hinführung zu Thomas von Aquin* (Herderbücherei 297), Freiburg 1967, 141.

¹⁷Thomas von Aquin, *Summa Theologiae* I q. 3 prol.

¹⁸Vgl. Thomas von Aquin, *Kommentar zu Boethius, Über die Axiome* (De hebdomadibus) 2, Nr. 23, und *Quaestiones disputatae de Veritate* 10, 1: **A**erum essentiae sunt nobis ignotae.[@]

¹⁹Josef Pieper, *Hinführung zu Thomas von Aquin*, München 1953, 142 f; vgl. ders., *Über das negative=Element in der Philosophie des hl. Thomas von Aquin*, in: *Unaustrinkbares Licht*, München 1963.

Thomas zwischen Glauben und Wissen, zwischen übernatürlicher und natürlicher Erkenntnis²⁰.

Den Unterschied zwischen Glauben und Wissen stellt er sehr einprägsam dar, wenn er in der *Summa contra gentiles* erklärt: **A**Der Mensch arbeitet sich dank des natürlichen Lichtes der Vernunft an den Kreaturen hinauf zur Erkenntnis Gottes; die göttliche Wahrheit, die über den menschlichen Verstand erhaben ist, senkt sich offenbarungsweise in uns hinein²¹. Thomas hat die beiden Elemente Glauben und Wissen in genialer Weise zu einer Einheit und Ganzheit miteinander verbunden. Der klassische Beleg dafür ist sein Hauptwerk die *Summa Theologiae*. Klarer und bewusster als die Theologen vor ihm hat er diese Einheit als eine geordnete Einheit gesehen.

Die Zuordnung von Glauben und Wissen bedingt für ihn die Unmöglichkeit einer doppelten Wahrheit. Dieser **A***duplex ordo cognitionis*²² so betont Thomas, diese doppelte Ordnung der Wahrheit, hat ihren gemeinsamen Ursprung, ihren gemeinsamen Grund und ihre letzte Bürgerschaft in Gott, dem Schöpfer und dem Offenbarer²². Es handelt sich hier letztlich um eine Anwendung des Verhältnisses von Natur und Gnade.

Die Konzeption von Wissen und Glauben, wie sie uns bei Thomas begegnet, stellt **A**inen Höhepunkt denkerischer, systematischer Leistung dar²³, eine geniale Leistung des **A***Doctor communis*²⁴. Er hat damit das auf den Begriff gebracht, was für die abendländische Theologie stets ein Grundelement gewesen ist, heute jedoch weithin verdunkelt ist, wenn man hier gern abwertend vom Stockwerkdenken spricht.

Das I. Vaticanum hat den **A***duplex ordo cognitionis*²⁵ als Grundprinzip der katholischen Theologie artikuliert. Das Konzil betont dabei, dass es sich hier um einen immerwährenden Konsens in der katholischen Kirche handelt²⁴.

In der Nichtbeachtung des **A***duplex ordo cognitionis*²⁶ dürfte letztlich der Grund für den

²⁰Martin Grabmann, Thomas von Aquin, Einführung in seine Persönlichkeit und seine Gedankenwelt, München 1912, 68.

²¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles* IV, 1.

²²Wenn es im 35. Psalm heißt **A**n deinem Licht schauen wir das Licht²⁷ (Ps 35, 10), so sieht Thomas darin das Wissen und den Glauben angesprochen.

²³Heinrich Fries, *Glauben - Wissen, Wege zu einer Lösung*, Berlin 1969, 43.

²⁴Denzinger/Schönmetzer Nr. 3015: **A**loc quoque perpetuus Ecclesiae catholicae consensus tenuit et tenet, duplicem ordinem cognitionis...²⁸

bedenklichen Zustand der Theologie der Gegenwart liegen. Die klare begriffliche Trennung der beiden Erkenntnisebenen, deren faktisches Ineinander nicht zu bestreiten ist, ist eine unumgängliche Voraussetzung für eine Erneuerung der Theologie der Kirche. Es geht hier nicht um eine Trennung. Bei aller prinzipiellen Unterscheidung von Wissen und Glauben, damit von Philosophie und Theologie, hängen diese beiden Erkenntnisebenen eng zusammen, so sehr, dass Gilson sagen kann, die Theologie des hl. Thomas sei die Theologie eines Philosophen und seine Philosophie sei die Philosophie eines Theologen²⁵. Die innige *Aoniunctio rationis et fidei* – die Verknüpfung des Gewussten mit dem Geglauten, wie sie immer die Überzeugung der Christenheit geprägt hat, bei Thomas aber ihren klassischen Ausdruck gefunden hat, ist das Prinzip, das die Essenz des christlichen Denkens ausspricht und seine geistige Struktur bestimmt. Sie verbindet eine theologisch begründete Weltlichkeit mit einer weltoffenen Theologie²⁶.

3. Wenn wir uns hier Gedanken machen über die Lehre des hl. Thomas vom Menschen, so können wir nicht absehen von dem Menschen Thomas und von der Weise, wie er sein Menschsein gelebt hat. Er wurde von einem hohen wissenschaftlichen Ethos bestimmt. Sein ganzes Streben ging dahin, selbstlos der Objektivität der Wahrheit zu dienen. Er hatte nicht den Ehrgeiz, seine Lehre zu entfalten, sich selbst ein Denkmal zu setzen, durch das Licht seines Geistes zu glänzen. Er wollte vielmehr der Wahrheit, nur der Wahrheit dienen²⁷. Seine nüchterne Sachlichkeit, in der er völlig absieht von seiner eigenen Person, ist geradezu faszinierend. **A**bei seinen Untersuchungen geht er mit einer unendlichen Vorsicht vor, denn er weiß, dass die Übertreibung der Wahrheit sie zu einem Irrtum macht²⁸. Er ist bemüht, **A**llen Gegebenheiten der Erfahrung gerecht zu werden, alle wirklichen Gedanken aufzunehmen, sie in ein Gefüge zu bringen²⁹. Dabei hat er **A** seine Sicht bereichert durch alles, was andere haben finden können³⁰. Schon deshalb kann er einen jeden Gedanken würdigen, weil er weiß, dass die Erkenntnis der Wahrheit nie an ein Ende kommt.

Einzigartig ist bei dem Philosophen und Theologen Thomas die innere Einheit von Idee und Leben, von Theorie und Praxis, von Wort und Tat. Seine Theologie und damit auch seine Phi-

²⁵Etienne Gilson, *History of Christian Philosophy in the Middle Ages*, London 1955, 8; vgl. Josef Pieper, *Hinführung zu Thomas von Aquin*, Freiburg 1967, 128.

²⁶Etienne Gilson, *History of Christian Philosophy in the Middle Ages*, London 1955, 119 f.

²⁷Antonin D. Sertillanges, *Der heilige Thomas von Aquin*, Köln 1954, 648.

²⁸Etienne Gilson, *History of Christian Philosophy in the Middle Ages*, London 1955, 648.

²⁹Ebd., 647.

³⁰Ebd.

osophie ist Gebet. Thomas war nicht nur Philosoph und Theologe, sondern auch Mystiker. Mit Recht hat Kardinal Bessarion (+ 1472) ihn als den **A**elehrten der Heiligen und Heiligsten der Gelehrten³¹ bezeichnet. Thomas hat, wie sein Biograph Wilhelm von Tocco berichtet, niemals ein Buch geschrieben, ohne vorher unter einer Flut von Tränen gebetet zu haben³². Martin Grabmann bemerkt: **D**as ganze Geistesleben des heiligen Thomas ist von oben orientiert und bestimmt. Von himmlischen Höhen, denen sein Geistesauge sehnsuchtsvoll und gläubig entgegenblickt, erhofft und erlebt er wahre Weisheit³³.

In einer Kirche in Neapel ist ein mystisches Erleben des hl. Thomas im Bilde festgehalten, von dem uns Wilhelm von Tocco berichtet: Thomas steht vor dem Kreuz und vernimmt aus dem Munde des Gekreuzigten die Worte: **T**homas, du hast gut von mir geschrieben, welchen Lohn verlangst du dafür?³⁴ Darauf antwortet Thomas: **K**einen anderen Lohn, Herr, als dich³⁴.

Der hl. Thomas möge unser Bemühen um seine Lehre und um seinen Geist mit seinem Gebet begleiten!

³¹Johannes Hessen, Die Weltanschauung des Thomas von Aquin, Stuttgart 1926, 22.

³²Ebd.

³³Martin Grabmann, Das Seelenleben des hl. Thomas von Aquin, München 1924, 117.

³⁴Johannes Hessen, Die Weltanschauung des Thomas von Aquin, Stuttgart 1926, 23.